

23. Sonntag im Jahreskreis

# Effata – öffnet euch!

## Auf Gottes Versprechen der Rettung verlassen

Von Ralf Schmitz und Daniel Beinhoff

**Ralf:** Ich freue mich sehr, lieber Daniel, dass Du seit drei Jahren als tauber sozial-pastoraler Mitarbeiter in unserer Gemeinde arbeitest. Das war schon vor 25 Jahren mein Traum: Mein Nachfolger soll selbst taub sein und in seiner Muttersprache Gottesdienste feiern und Seelsorge anbieten. So haben wir es damals in den USA schon ganz selbstverständlich erlebt. Für viele in Deutschland ist das immer noch unvorstellbar. Ein Grund ist das heutige Evangelium. Jesus heilt einen tauben Mann. Manche fragen: Kann ein Mensch mit Behinderung Seelsorger oder Seelsorgerin sein? Darf ich Dich fragen, ob Du schon mal gedacht hast: „Was wäre, wenn Du selbst als tauber Mann Jesus begegnet wärst?“

**Daniel:** Ja, darüber habe ich schon mal nachgedacht. Das gibt mir ein schönes warmes Gefühl, aber auch ein schweres. Schön, weil es toll wäre, wenn Jesus mir persönlich begegnet. Allein, ohne dass andere dabei sind. Das wäre ein Zeichen von Respekt und Wertschätzung. Aber es gibt auch die andere Seite: Wollte er mich auch heilen? Würde er mir ein Cochlear Implantat geben oder ein Hörgerät? Oder würde er mich akzeptieren wie ich bin? Als tauber Mann, mit der Gebärdensprache und in der Gehörlosenkultur? Wenn er mich verändern wollte, so wie „reparieren“, dann wäre es mir schwer ums Herz.

**Ralf:** Das kann ich gut verstehen. Ich wollte auch nicht „repariert“ werden. Trotzdem hilft Jesus dem tauben Mann, besser in seiner Umwelt zu leben und zurecht zu kommen. Sein Leben war hart. Es gab keine Gehörlosengemeinschaften oder Gehörlosengemeinschaften. Er war bestimmt einsam. Außerdem haben viele gedacht: Krankheit und Behinderung – das sind Strafen Gottes. Der Mann war von Gott verlassen und gestraft! Jesus zeigt: Das stimmt nicht!

**Daniel:** Stimmt. Wir taube Menschen heute haben ja ganz andere Bildungsmöglichkeiten, auch wenn vieles nicht perfekt ist und negativ gesehen wird. Jesus hat für die „Integration“ des Mannes gesorgt – aber nicht für „Inklusion“. Inklusion heißt: Das Ganze muss sich verändern, damit ein gutes Miteinander für alle möglich wird. „Inklusion“ verändert nicht den Einzelnen, sondern die Gemeinschaft, die Gesellschaft, die Kirche.

**Ralf:** Zur Heilung selbst. Da gibt es verschiedene Schritte. Am Anfang steht die persönliche, private Begegnung. Das hat Dir gut gefallen. Jesus konzentriert sich nur

### Evangelium Markus 7, 31–37

In jener Zeit verließ Jesus das Gebiet von Tyrus und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis. Da brachten sie zu ihm einen, der taub war und stammelste, und baten ihn, er möge ihm die Hand auflegen. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und be-

rührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu ihm: Éffata!, das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemandem davon zu erzählen. Doch je mehr er es

ihnen verbot, desto mehr verkündeten sie es. Sie staunten über alle Maßen und sagten: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.

Lektorar 2020 © 2020 staeko.net



An der Basisqualifizierung „Dienende Seelsorge in Gebärdensprache“ haben sechs taube Teilnehmende aus ganz Deutschland teilgenommen, um hauptamtlich in der katholischen gebärdensprachlichen Seelsorge mitzuarbeiten. Foto: privat

auf den tauben Mann. Die eigentlichen Heilungszeichen sind sehr unterschiedlich: Jesus legt seinen Finger ins Ohr. Aber die Vorstellung, dass Jesus die Zunge des taubstummen Mannes mit seinem Speichel bestreicht, ist doch unangenehm, oder?

**Daniel:** Ja. Vielleicht war es ein „Geheim-Ritual“. Aber egal – die Vorstellung ist schon sehr unangenehm. Es ist irgendwie „übergriffig“. Jesus fragt nicht, ob der taube Mann das überhaupt will. Ich habe gelesen, dass Jesus „Körperkontakt“ anbietet – so ähnlich wie ein Kuss. Das hat mich nicht überzeugt. Ich möchte das lieber nicht. Der nächste Schritt gefällt mir besser: Jesus schaut zum Himmel und „seufzt“. Das ist für mich echtes Mitgefühl. Dann sagt er so etwas wie ein Zauberwort: „Effata! Öffne Dich!“

**Ralf:** „Effata“ hat mir nie gefallen. Ich habe lange gedacht: Jesus sagt zu den Ohren: „Öffnet euch!“ So wird der taube Mensch festgenagelt auf das, was er nicht kann: Hören. Er wird erst ein „perfekter Mensch“, wenn er auch hört. Ein Spruch aus der Behinderten-

rechtsbewegung sagt: „Keine und keiner kann alles, keine und keiner kann nichts!“ Warum konzentrieren wir uns immer darauf, was Menschen nicht können – anstatt darauf, was sie gut können?

**Daniel:** Das Wort „Effata! Öffne Dich!“ kann man auch anders verstehen. Jesus sagt zu dem tauben Mann: „Wenn Du Dein Leben verändern willst, dann musst Du Dich öffnen – für mich, für andere! Trau Dich!“ Taube Menschen sind ja oft sehr zurückgezogen und ängstlich.

**Ralf:** Das gibt der Geschichte eine andere Richtung. Jesus gibt ein Beispiel: Er selbst öffnet sich für den Mann und seine Not. Vielleicht hat er selbst noch nie richtigen Kontakt zu einem tauben Menschen gehabt. Er lädt den Mann ein, sich selbst zu öffnen: für eine Begegnung mit Jesus – und für Begegnungen mit den Menschen, in seinem Umfeld. Vom Umfeld erwartet Jesus, dass sie sich auch öffnen – für den tauben Mann und seine Bedürfnisse und Begabungen. Das steht zwar so nicht im Evangelium, aber das wäre der nächste Schritt. Und das wäre dann „Inklusion“.

**Daniel:** Das passt gut zu meiner Arbeit in der Gehörlosenkultur. Wir sind auch heute oft noch viel zu sehr „unter uns“. Wir verschließen uns. Wenn wir wollen, dass sich etwas ändert, müssen wir uns öffnen. Und gemeinsam versuchen, die Welt ein bisschen zu verändern.

**Ralf:** Also: Effata 2024: „Öffnet euch! Für Jesus und für einander. Für die Begabungen, die Grenzen, die Bedürfnisse. Dann geschieht das Reich Gottes. Inklusiv.“

**Daniel:** Amen. So soll es sein!



Pfarrer Ralf Schmitz (links) war seit der Gründung im Jahr 2000 Pfarrer der Katholischen Gehörlosengemeinde im Bistum. Er starb am 21. August. Daniel Beinhoff ist seit September 2021 tauber sozial-pastoraler Mitarbeiter der Gehörlosengemeinde. Foto: privat

**Erste Lesung**  
**Jesaja 35, 4–7a**

Sagt den Verzagten: Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott! Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes! Er selbst kommt und wird euch retten. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben werden geöffnet.

Dann springt der Lahme wie ein Hirsch und die Zunge des Stummen frohlockt, denn in der Wüste sind Wasser hervorgebrochen und Flüsse in der Steppe. Der glühende Sand wird zum Teich und das durstige Land zu sprudelnden Wassern.

Ist es nicht zum Verzweifeln? In den weltweiten Nachrichten reißen die Meldungen über eine Eskalation von offener und versteckter Gewalt nicht ab. Im eigenen Nahbereich hören Menschen von Übergriffen, Unfällen, Naturkatastrophen oder sind selbst Betroffene. Dazu kommen finanzielle und gesundheitliche Sorgen. Die sozialen und persönlichen Nöte reißen nicht ab, und auch nicht die Frage: Wo ist Gott?

Wäre schön, würde der Ausruf aus dem Buch des Propheten Jesaja spürbar wahr: Verzagt nicht, Gott kommt und rettet. Dass er kommt und rettet, hofft auch damals das Volk Israel. Fern der Heimat, im Exil, der Tempel in Trümmern. Fragil die religiöse, politische und persönliche Identität. Auch als sie später wieder heimkehren dürfen, bleibt ihre Exis-

tenz immer bedroht. Als alles aussichtslos und trostlos ist, als alles verloren geglaubt, da spricht der Prophet im Auftrag Gottes: Ihr seid nicht verlassen, ihr habt eine Zukunft. Werdet mutig und blickt nach vorne. Ihr werdet sehen und hören. Ihr werdet aufspringen, sogar jubeln. Quellen des Lebens brechen aus Wüste und Ödnis und tränken das Land. Bisher lebensgefährliche Wege werden begehbar.

Diese Vision des Propheten, sie ist ein Aufstand gegen aktuelle Wirklichkeit. Ein Widerstand, der Kräfte wecken kann. Im Mut, sich auf das Versprechen Gottes zu verlassen: Ich komme und rette. Und in diesem Mut dann tatsächlich zu erkennen, dass es geschieht. Dass er da ist. Jetzt. Im eigenen Leben, in Schöpfung und Welt.

Kordula Wilhelm-Boos

## Allen gebührt derselbe Respekt

**Zweite Lesung**  
**Jakobus 2, 1–5**

Meine Schwestern und Brüder, haltet den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit, frei von jedem Ansehen der Person! Wenn in eure Versammlung ein Mann mit goldenen Ringen und prächtiger Kleidung kommt und zugleich kommt ein Armer in schmutziger Kleidung und ihr blickt auf den Mann in der prächtigen Kleidung und sagt: Setz du dich hier auf

den guten Platz! Und zu dem Armen sagt ihr: Du stell dich oder setz dich dort zu meinen Füßen! – macht ihr dann nicht untereinander Unterschiede und seid Richter mit bösen Gedanken? Hört, meine geliebten Brüder und Schwestern! Hat nicht Gott die Armen in der Welt zu Reichen im Glauben und Erben des Reiches erwählt, das er denen verheißt, die ihn lieben?

Wir machen keine Unterschiede. Alle werden gerecht und gleich behandelt. Christliche Gemeinden und Gemeinschaften agieren „frei von jedem Ansehen der Person“ (Jak, 2, 1). Die im Jakobusbrief Angesprochenen handeln anscheinend nicht so ganz nach diesen Prämissen. In ihren Zusammenkünften lässt sich beobachten, dass Menschen mit edlem Outfit in den vorderen Reihen zu finden sind. Arm und bedürftig Aussehende, vielleicht in abgetragener oder zerschlossener Kleidung, eher auf den niederen Rängen.

Wir machen keine Unterschiede. Alle werden gerecht und gleich behandelt. Christliche Gemeinden und Gemeinschaften agieren „frei von jedem Ansehen der Person“ (Jak, 2, 1). Die im Jakobusbrief Angesprochenen handeln anscheinend nicht so ganz nach diesen Prämissen. In ihren Zusammenkünften lässt sich beobachten, dass Menschen mit edlem Outfit in den vorderen Reihen zu finden sind. Arm und bedürftig Aussehende, vielleicht in abgetragener oder zerschlossener Kleidung, eher auf den niederen Rängen.

Die Lesung könnte anregen, die eigenen Werte und Bewertungen anzuschauen und die persönliche „Vergabe“ von Ehrenplätzen zu überprüfen.

Kordula Wilhelm-Boos

## Liturgischer Kalender

8. 9. 23. Sonntag im Jahreskreis	grün	*g Hl. Maternus, Bischof von Trier († nach 314)	13. 9. Freitag	weiß
... Jesus, der alles gut gemacht hat: die Tauben hören und die Stummen sprechen.	<i>g Hl. Petrus Claver, Priester</i>	Stundengebet vom Tag Messe vom Tag MB 292 L: 1 Kor 5,1–8 APs: Ps 5,5–6.7–8a.12 (R: 9a; Kv: GL 664,1) Ev: Lk 6,6–11 GL 360,1–2 / 187 / 560,1+4+5	<i>G Hl. Johannes Chrysostomus, Bischof von Konstantinopel, Kirchenlehrer</i>	Stundengebet vom G Messe vom hl. Johannes MB 770 L: 1 Kor 9,16–19.22b–27 APs: Ps 84,3.4.5–6.12–13a (R: vgl. 2a; Kv: GL 653,3) Ev: Lk 6,39–42 GL 414,1+2+5 / 186,1–3 / 487,1+3+4
<i>Das F Mariä Geburt entfällt in diesem Jahr.</i>	<i>10. 9. Dienstag der 23. Woche im Jahreskreis</i>	<i>grün</i>	<i>14. 9. Samstag</i>	<i>rot</i>
Stundengebet vom Sonntag, 3. Woche, Te Deum Messe vom Sonntag MB 235 / MB 71, Taufged. (MB 1171 / MB 335), Gl, Cr, Prf So, feierlicher Schlusssegen L 1: Jes 35,4–7a APs: Ps 146,6–7.8–9a.9b–10 (Kv: 1; GL 57,1) L 2: Jak 2,1–5 Ev: Mk 7,31–37 GL 468 / 221 / 383 <i>Heute ist Welttag der sozialen Kommunikationsmittel. – Fürbitten und Kollekte!</i>	Stundengebet vom Tag Messe vom Tag MB 291 L: 1 Kor 6,1–11 APs: Ps 149,1–2.3–4.5–6a u. 9b (R: 4a; Kv: GL 651,5 oder 651,7) Ev: Lk 6,12–19 GL 842 / 474,1–4 / 546	<i>12. 9. Donnerstag der 23. Woche im Jahreskreis</i>	<i>14. 9. Samstag</i>	<i>rot</i>
<i>9. 9. Montag der 23. Woche im Jahreskreis</i>	<i>grün</i>	<i>g Heiligster Name Mariens (Mariä Namen)</i>	F Kreuzerhöhung Stundengebet vom F, Te Deum 2. Vesper vom Fest, Komplet vom Sonntag nach der 2. Vesper Messe vom Fest MB 771, Gl, eig Prf L: Num 21,4–9 oder Phil 2,6–11 APs: Ps 78,1–2.34–35.36–37.38ab u. 39 (Kv: 7b; GL 296 oder 623,6) Ev: Joh 3,13–17 GL 299 / 366 / 294	